



## Nachhaltige Stadtteile

Regionale Wirtschaft

Umweltbilanz

Soziales Engagement





Nachhaltige Stadtteile  
Regionale Wirtschaft  
Umweltbilanz  
Soziales Engagement

© Öko-Institut e.V.  
Institut für angewandte Ökologie  
*Freiburg, Darmstadt, Berlin 2002*

Gestaltung & Grafiken: 3f design, Darmstadt  
Gedruckt auf 100% Altpapier



## Inhalt

- 1 Vorwort
- 2 Neues Leben im alten Quartier
- 6 Wie geht es nachhaltig? Indikatoren weisen den Weg
- 8 Nachbarn, Gruppen und Verwaltung: Vernetzung vor Ort
- 10 Nachhaltige Erfolge
- 12 Akteursmaßnahmen: Ein Erfolg?
- 14 Mehr als Holz und Sonne: Stoffwechsel
- 16 Regionalisierung: Kurze Wege für Produkte
- 20 Wenn das alle täten: Anregungen zum Mitmachen
- 21 Weitere Projektergebnisse zur konkreten Umsetzung nachhaltiger Stadtteile
- 23 Unsere Praxispartner in Freiburg und Neuruppin
- 25 Unsere Forschungspartner im Projekt
- 26 Wir über uns

## Vorwort

Diese Broschüre fasst Ergebnisse des Verbundvorhabens „Nachhaltige Stadtteile auf innerstädtischen Konversionsflächen: Stoffstromanalyse als Bewertungsinstrument“ zusammen, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (bmbf) im Rahmen der Förderinitiative Modellprojekte für nachhaltiges Wirtschaften – Innovative Ansätze zur Stärkung der regionalen Ökonomie von 1999–2001 gefördert wurde. Die Erstellung der Broschüre wurde ebenfalls im Rahmen des Projekts vom bmbf gefördert.

Eine ausführliche Darstellung des Projekts, der beteiligten Partner und aller Ergebnisse findet sich im Internet unter:

[www.oeko.de/service/cities/](http://www.oeko.de/service/cities/)

Das Öko-Institut dankt insbesondere seinen Forschungspartnern complan und IPU sowie den Praxispartnern Forum Vauban und Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land für die engagierte Mitwirkung. Unser Dank gilt auch dem Projektträger gsf für die Unterstützung bei der finanziellen Abwicklung des Projekts und ISOE sowie ICLEI für die interessanten Diskussionen im Rahmen ihrer Querschnittsarbeit zur bmbf-Förderinitiative (vgl. [www.nachhaltig.org](http://www.nachhaltig.org)).

*Darmstadt/Berlin, Herbst 2002*

Das Autorenteam

## Neues Leben im alten Quartier

Neuruppin

Unser Leben spielt auf den großen Bühnen der Weltstädte genauso wie in den Straßen und Plätzen kleiner Gemeinden. Wir wohnen und arbeiten zwar (meist) in Häusern, doch viele wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge entstehen über Nachbarschaften und in den Quartieren: Wer kauft nicht gerne um die Ecke ein und trifft sich im Lokal. Auch wichtige Teile unseres Freizeit- und Mobilitätsverhaltens werden durch Wohnumfeld und angebotene Infrastruktur geprägt.

Der industrielle Strukturwandel und die Schließung von Militärstandorten sowie ungenutzte Brachflächen bieten Chancen, urbanes Leben neu zu gestalten: Häfen, Lagerhallen und Kasernen werden umgewandelt in Wohnflächen – aber wie sind diese neuen Nachbarschaften unter Umwelt-, Wirtschafts- und Sozialaspekten langfristig zu bewerten, kurz: können sie auch nachhaltig sein?

Ein Forschungsprojekt des Öko-Instituts fand heraus: Städtische Quartiere, die unter Beteiligung ihrer BewohnerInnen nach ökologischen Kriterien und mit Blick auf die Nutzung regionaler Rohstoffe geplant sind, leisten wichtige Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung.

Das Ergebnis wird in dieser Broschüre näher vorgestellt.

Freiburg



Freiburg–Vauban



Neuruppin–Vorstadt Nord

Das Projekt vergleicht zwei neu gegründete Stadtteile, die unterschiedliche Wege zur Nachhaltigkeit gehen:

- In Freiburg (Baden-Württemberg) wurden viele Gebäude der ehemaligen Vauban-Kaserne durch ökologisch hochwertige Neubauten ersetzt
- In Neuruppin (Brandenburg) wurden alte Militärgebäude saniert und zu Wohnhäusern der Vorstadt Nord umgestaltet.

Ziel der Arbeit war es, ökologische wie auch ökonomische Effekte der Umnutzung beider Stadtteile möglichst umfassend zu ermitteln und das Zusammenwirken der Akteure und soziale Aspekte der Nachhaltigkeit zu untersuchen. Am Ende wurden Veranstaltungen in den Stadtteilen durchgeführt und man diskutierte mit BewohnerInnen.

Neben Bauen, Wohnen und Verkehr wurde auch die Bedeutung des Warenkonsums untersucht und der Frage nachgegangen, inwiefern die Regionalisierung des Warenkorbs die Wirtschaft vor Ort stärkt und Umweltlasten verringert.

Auf der Ebene des Quartiers wurden die regionalen Stoff- und Wirtschaftskreisläufe aller Lebensbereiche erfasst – sie bilden den Stoffwechsel eines Quartiers.

Anhand von Rahmendaten der Quartiere wurde dieser zum ersten Mal ermittelt und damit gezeigt, was in puncto Umwelt am meisten zu Buche schlägt.



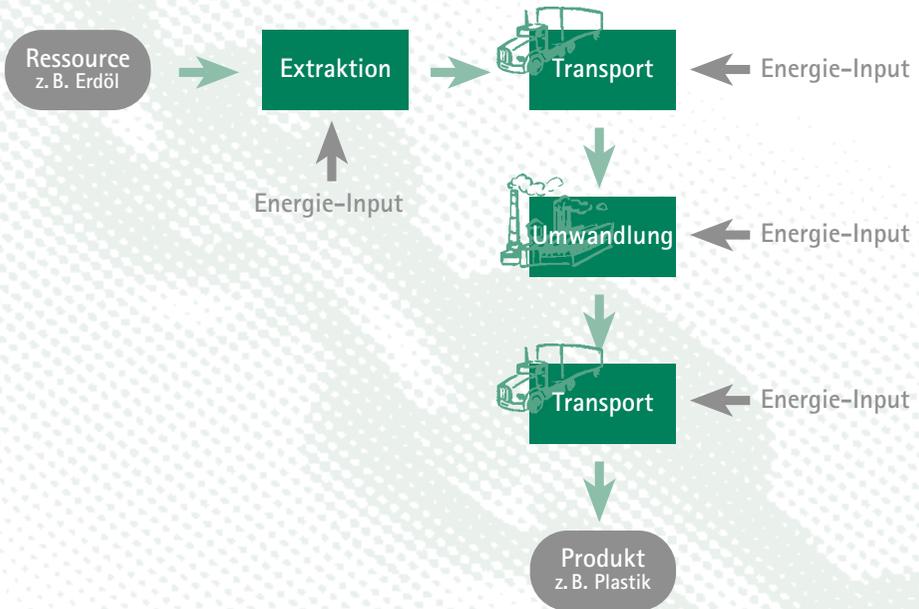
*Stoffstromanalyse:  
Alles fließt – vom Stoffwechsel  
eines Quartiers*

Als wissenschaftliches Werkzeug dient die so genannte Stoffstromanalyse – sie ermittelt, welche Stoffströme durch die Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen in den Stadtteilen ausgelöst werden und welche Umweltbelastungen diese nach sich ziehen.

Die Stoffstromanalyse verfolgt den Aufwand aller Verteilungs- und Herstellungsschritte bis zur Entnahme von Rohstoffen zurück. Ein Beispiel für diese so genannten Prozessketten zeigt schematisch die nebenstehende Grafik am Beispiel des Produkts Plastik. Als methodische Neuerung lassen sich dabei auch ökonomische Kenndaten einbeziehen.

Mit diesem Werkzeug können die Umwelteffekte – etwa des Verkehrs oder des Heizens – ermittelt werden. Dabei wird zwischen lokalen, regionalen und globalen Wirkungen unterschieden (z.B. beim Erdgasimport oder beim Bauholz aus Indonesien).

Einmal angenommen, die BürgerInnen in Neuruppin ändern in Zukunft ihren Bedarf an Baumaterialien, Heizwärme oder Mobilität. Wie könnten sie umweltverträglicher wirtschaften? Durch so genannte Szenarien – „Was wäre wenn“-Analysen – ist ein Vergleich von verschiedenen Handlungsalternativen möglich. Je nach dem, welche Fragen ein Szenario beantworten soll, können Stadtteile oder Regionen sehr genau oder auch nur grob betrachtet werden.



Grafik 1:  
Schema Prozesskette

Zum Stoffwechsel eines Quartiers gleich mehr. Vorher ist zu fragen, an welchen Maßstäben sich „nachhaltige Stadtteile“ messen sollen.



## Wie geht es nachhaltig? Indikatoren weisen den Weg

Um über Nachhaltigkeit im Stadtteil zu sprechen, ist es wichtig zu wissen, was die BewohnerInnen, Planenden und Investoren jeweils unter einem Fortschritt in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales verstehen und wie sie diese bewerten. Welche Indikatoren dienen ihnen als „Messlatte“?

Die Erfahrung aus vielen Städten und Gemeinden zeigt, dass Indikatoren stets Praxis- und Lokalbezug brauchen, um u. a. auch akzeptiert zu werden.

Darum hat das Öko-Institut die Indikatoren nicht einfach festgelegt, sondern die Betroffenen befragt. Um StadtteilbewohnerInnen miteinzubeziehen, wurde mehrstufig vorgegangen:

- Mithilfe von Interviews und Fragebögen wurde ermittelt, was die BewohnerInnen an ihrem Stadtteil besonders schätzen, wodurch er sich ihrer Meinung nach auszeichnet, was sie sich im Alltag wünschen und was sie stört.
- Daneben wurde die Sicht von PlanerInnen und PolitikerInnen gestellt: welche Vorstellungen hatten diese bei der Planung des Stadtteils?
- Ein dritter Part fiel der Wissenschaft zu: mit anerkannten Experten wurden die im Projekt entwickelten rund 30 Indikatoren diskutiert und auf ihre Anwendbarkeit hin geprüft.



*O-Ton Bewohnerin:*

Mir war anscheinend die Bedeutung von „Nachhaltigkeit“ gar nicht klar. Danke für die Aufklärung.

Die Indikatoren werden als Daten z.B. aus Statistiken ermittelt, von Ämtern und Einrichtungen erfragt, aber auch errechnet. Einige lassen sich in Zahlen beschreiben, andere nur qualitativ, z.B. „gut“ oder „schlecht“: Die Indikatoren zeigen die in den Stadtteilen erreichten Fortschritte an. Bevor dies näher dargestellt wird, ist auf die im Projekt ebenfalls untersuchte Vernetzung der lokalen Akteure hinzuweisen – sie gibt ein Bild der Möglichkeiten für lokales Handeln.

*O-Ton Bewohnerin:*

Mehr Mitbestimmung ist notwendig, die nicht nur auf Meinungsänderung beschränkt bleibt.



## Nachbarn, Gruppen und Verwaltung: Vernetzung vor Ort

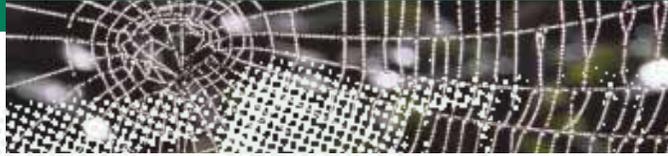
### *Beziehungsnetze*

Die Beteiligung von BürgerInnen ist ein Grundelement der nachhaltigen Stadt(teil)entwicklung. In welcher Form diese Beteiligung erfolgt, ist eine der Qualitäten, die ebenfalls „gemessen“ werden kann.

Das Projekt hat ein Bild über die Beziehungen der lokal Handelnden entworfen, um das unsichtbare Netz aufzuzeigen, das sich im Laufe der Zeit zwischen allen Akteuren eines Stadtteils spinnt – seien es BewohnerInnen, Unternehmen, Vereine, Gruppen oder die Verwaltung.

Dieses Netz macht das Leben und Arbeiten im Stadtteil deutlich, es zeigt auch bei genauerer Betrachtung, wo Einflüsse und „informelle“ Beziehungen bestehen.

Wichtig ist, wie die Erfahrung aus beiden Stadtteilen zeigt, dass vorhandene Strukturen genutzt und durch eine Institution unterstützt werden – wie z.B. durch einen Verein, der zwischen verschiedenen Handelnden vermitteln kann.



Je nach Situation vor Ort hat dieser Vermittler oder Intermediär die unterschiedlichsten Aufgaben:

- von der Bereitstellung fachlicher Unterstützung und inhaltlicher Materialien (z.B. zum ökologischen Bauen)
- über die Veranstaltung von Runden Tischen, die Vermittlung von Arbeitsgruppen, die Motivation der Beteiligten und den Transport von Bürgerwünschen in die Verwaltung
- bis hin zur Erarbeitung von Informationen und Umsetzungs-konzepten für politische Entscheider.

Die Intermediäre können sich hinsichtlich ihrer Organisationsform durchaus unterscheiden: Während das Forum Vauban mit öffentlicher Förderung zum wichtigsten Vermittler zwischen Verwaltung, Planern und Bürgern wuchs, richtete Neuruppin einen ehrenamtlichen Stadtteilbeirat ein.

Beide Ansätze zeigen, dass ein „Netzknoten“ als kompetente Anlaufstelle zur Verfügung stehen muss – über die Planungsphase hinaus.

*die Knoten im Netz –  
Intermediäre*



## Nachhaltige Erfolge

Nachdem die Indikatoren für Erfolge der Stadtteile auf dem Weg zur Nachhaltigkeit vor Ort festgelegt waren, wurden sie mit Daten hinterlegt: Ausgehend von der Nachfrage nach Wohnraum im Stadtteil wurde z. B. erforscht, welche Baumaterialien für die Bereitstellung der Wohnungen benötigt werden – sei es durch Renovierung ehemaliger Kasernengebäude oder durch Neubau von Wohngebäuden.

Dabei wurden auch Bauform, Infrastruktur (Wege, Leitungen) und Ausstattung (z. B. Heizungen und Fenster) erfasst. Ebenso wurde die Nutzung von Nahwärme berücksichtigt.

Die Nachfrageseite – also die Art und Menge an benötigten Baumaterialien – wurde durch Befragungen der Stadtteilakteure und eigene Recherchen bestimmt. Anschließend berechnete das Computermodell GEMIS, welche Umweltauswirkungen die Herstellung der nachgefragten Produkte mit sich bringt.

Diese Daten ergeben ein Gesamtbild der Entwicklung der beiden untersuchten Stadtteile. Doch ob diese einen erfolgreicheren Weg in Richtung Nachhaltigkeit eingeschlagen haben als ein „normales“ Viertel, zeigt sich erst im Vergleich.

Darum steht ihnen jeweils ein fiktiver Referenzstadtteil mit gleichen Rahmendaten und allgemein gültigen Neubau-Standards gegenüber.

Die Differenz zwischen beiden ( $\Delta = \text{Delta}$ ) ist das eigentliche Maß für den Erfolg.

## Erfolgsindikatoren

### Ökonomie

	Referenz	Vorstadt Nord	Δ
Anteil regionaler Bauunternehmen	-	47%	➤
PKW/1000 HH (Stadtteil)	960	1160	+21%
bauliche Nutzung (EW/m <sup>2</sup> )	0,02	0,032	+150%
Angebot Produkte aus fairem Handel	nein	nein	➔

### Ökologie

	Referenz	Vorstadt Nord	Δ
Stadtteilbezogene Grünflächen (m <sup>2</sup> /EW)	29	27	-7%
CO <sub>2</sub> -Äquivalente (in t/a)	1.923	1.342	-30%
SO <sub>2</sub> -Äquivalente (in kg)	2.532	1.487	-41%
Ressourcenbedarf (Primärenergie in GJ)	28.507	21.326	-25%
Ressourcenbedarf (Rohstoffe in t)	1.734	601	-65%
Wasserverbrauch (l/EW*d)	129	98,7	-23%
Bodenversiegelung ha/Gesamtfläche	27%	19%	-30%
Siedlungsabfälle (kg/EW)	303	321	+6%
Bauabfallrecycling	70%	92%	+31%

### Soziales

	Referenz	Vorstadt Nord	Δ
Barrierefreies/behindertenger. Bauen	1%	0	➤
Betreutes Wohnen für alle Zielgruppen	nein	nein	➔
Freizeit- und außerschulische Bildungsangebote für Kinder/Jugendliche	nein	nein	➔
Infrastruktur selbstorganisierte Prozesse	nein	nein	➔
Spielstraßen (% an Stadtteilstraßen)	-	0	➔

Grafik 3:  
Erfolgsindikatoren

Das Nachhaltigkeits"profil" zeigt deutliche Erfolge, aber auch Bereiche ohne Verbesserung (Schwachstellen).



## Akteursmaßnahmen: ein Erfolg?

Auf der Ebene der Stadtteilakteure beinhaltet die Planung und Durchführung der Konversion konkrete Bau- und Entwicklungsmaßnahmen.

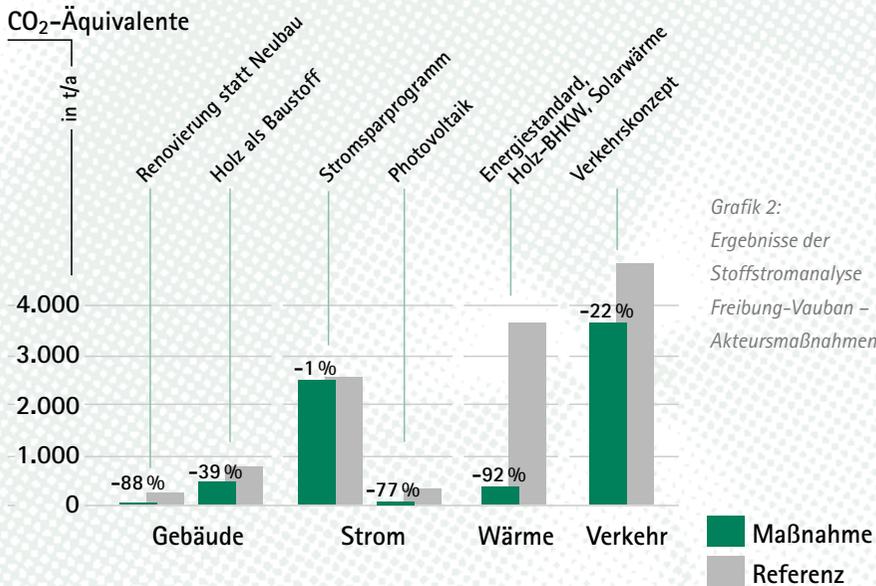
Aus Sicht der Akteure ist daher eine Erfolgsmessung ihres Handelns in einem ausgewählten Bereich von großem Interesse – und zwar sowohl für bereits durchgeführte als auch für zukünftige Aktivitäten.

Die Akteure suchen Antworten auf Fragen wie:

„Hat sich der Erhalt und die Renovierung der Gebäude bezahlt gemacht?“ oder „Was ist für uns sinnvoller: ein BHKW auf Basis nachwachsender Rohstoffe oder ein erdgasbetriebenes?“

Im folgenden Abschnitt werden bestimmte Akteursmaßnahmen aus Freiburg-Vauban vorgestellt und unter die „Stoffstrom-Lupe“ genommen. Das sind im Einzelnen:

- Gebäude** Renovierung ehemaliger Kasernengebäude anstelle von Neubauten sowie verstärkter Einsatz von Holz im Wohnungsneubau (Holz/nachwachsende Rohstoffe)
- Strom** Förderung besonders sparsamer Haushaltsgeräte sowie Einsatz von Photovoltaik
- Wärme** höherer Energiestandard bei Neubauten im Vergleich zum Bundesdurchschnitt, Holz-BHKW (Blockheizkraftwerk) und Solarwärme
- Verkehr** stellplatzfreies bzw. autofreies Wohnen.



Grafik 2:  
Ergebnisse der  
Stoffstromanalyse  
Freiburg-Vauban –  
Akteursmaßnahmen

Das Säulendiagramm zeigt auf einen Blick, wieviel klimaschädliche Treibhausgase durch die Akteursmaßnahmen eingespart werden – stets im Vergleich zum Referenzstadtteil ohne solche Maßnahmen.

Autofahren und Heizen verbrauchen viel Energie, die besser genutzt werden kann: Ein hoher Energiestandard der Häuser, Wärme und Strom aus dem BHKW und ein ökologisches Verkehrskonzept sparen daher insgesamt die meisten klimaschädlichen Treibhausgase (CO<sub>2</sub>-Äquivalente) ein. Im Vergleich zum Referenzstadtteil bringen auch die Renovierung (statt Neubau) und Solarstrom (Photovoltaik) große Unterschiede – doch ist deren Beitrag zum Treibhauseffekt insgesamt viel geringer (kurze Säule im Diagramm).



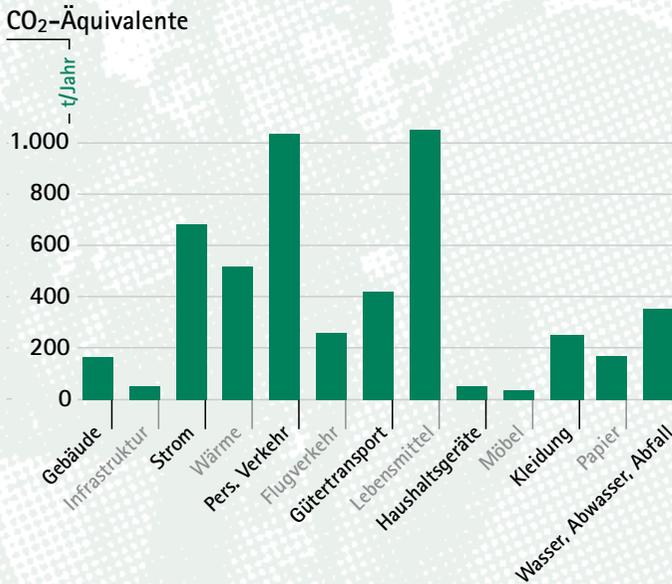
## Mehr als Holz und Sonne: Stoffwechsel

Das Leben im Stadtteil beschränkt sich aber nicht auf die Nutzung von Auto oder Fahrrad und die Errichtung der Häuser zum Wohnen. Auch die Ernährung der Bewohner, das Waschen der Kleidung und das Aufkommen von Abfall setzt Stoffflüsse in Bewegung.

Im zweiten Schritt wurde daher der gesamte Stoff- und Energieverbrauch im Stadtteil ins Visier genommen und um Lebensmittel, Möbel, Haushaltsgeräte, Kleidung und Papier ergänzt.

Erst dieser umfassende Blick macht es möglich, einzuschätzen, welcher Aspekt des Lebens welche Bedeutung für die Umweltbilanz eines ganzen Stadtteils hat und wie viel die untersuchten Akteursmaßnahmen zu deren Verbesserung beitragen können. Außerdem können durch den gewonnenen Überblick künftige Handlungsfelder auf dem Weg zur Nachhaltigkeit identifiziert werden.

Die nachfolgende Abbildung zeigt die Ergebnisse für die Gesamtheit aller Stoffströme des Stadtteils Neuruppin-Vorstadt Nord. Wie beim vorherigen Bild wurde auch diesmal wieder der Indikator „Emissionen von Treibhausgasen“ gewählt.



Den größten Klima-Beitrag liefert der Personenverkehr, gefolgt vom Konsum (ausgewählter Warenkorb), wobei hier die Lebensmittel dominieren; die Herstellung der Gebäude und Infrastruktur sowie der Haushaltsgeräte und Möbel fällt dagegen kaum ins Gewicht.

Interessant ist auch das Ergebnis für die Energiebereitstellung: Stromverbrauch und Wärme verursachen etwa gleich hohe Emissionen, die deutlich zu Buche schlagen.



## Regionalisierung: Kurze Wege für Produkte

Über Regionalisierung spricht man Land auf, Land ab. Aber was bedeutet dies für einen Stadtteil wie Freiburg-Vauban? Das Projekt gibt eine Antwort aus Sicht der Stoffstromanalyse und zeigt Möglichkeiten für die Regionalisierung des Warenbezugs auf.

In Freiburg-Vauban sind wir der Frage nachgegangen, ob einige ausgewählte Produkte aus der Region kommen könnten, als Optionen für weitere Verbesserungen im Sinne von Nachhaltigkeit. Welche Verbesserungen bringt der Bezug von lokal oder regional hergestellten Produkten – und zwar sowohl auf der Umwelt- als auch auf der Kostenseite? Und was trägt die Nachfrage des Stadtteils nach regionalen Produkten zur Stärkung der regionalen Wirtschaft bei?

Betrachtet wurden ausgewählte Lebensmittel (Milch, Brot, Käse) und Baustoffe (Kalksandstein, Holz). Ein besonders einleuchtendes Beispiel ist das regionale Holzfenster. Um die Vorteile der Regionalisierung bestimmen zu können, wurde der Herstellungsweg eines Fensters bis zum Holz aus dem Forst zurückverfolgt.



Anstelle von amerikanischem oder indonesischem Holz stammt das Holz für das regional hergestellte Fenster aus dem benachbarten Schwarzwald. Forstbetrieb, Sägewerk und sogar die Tischlerei sind in der Region angesiedelt.

Dagegen werden im „normalen“ Fall die Überseehölzer per Schiff importiert, irgendwo in Deutschland zu Fenstern weiterverarbeitet und erst das fertige Produkt gelangt nach Freiburg, um dort eingebaut zu werden.

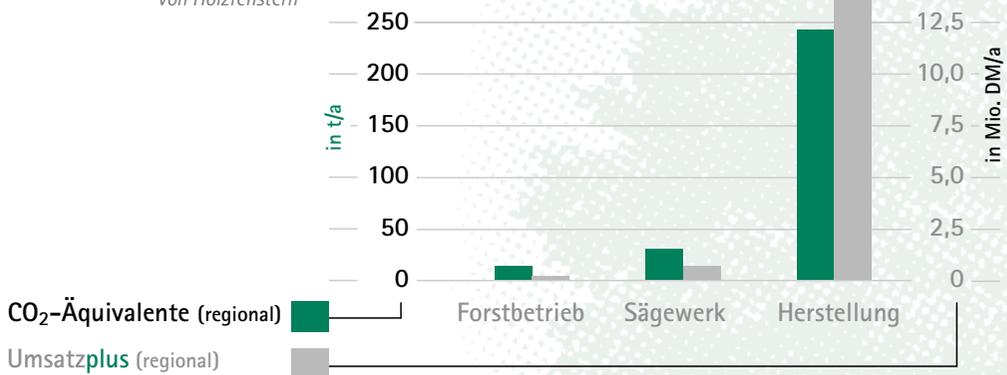
Das regionale Fenster erspart der Umwelt einiges: Es verursacht etwa 20% weniger Treibhausgase (in CO<sub>2</sub>-Äquivalenten) als ein normales Fenster. Und beim Umweltindikator Versauerung wird der Eintrag der sauer wirkenden Substanzen sogar um 30% reduziert. Wesentlich sind in diesem Beispiel die Standortnähe und die damit eingesparten Transportwege.



Doch wurden nicht nur die Materialflüsse zwischen Forstbetrieb, Sägewerk, Fensterhersteller und Dritten untersucht, sondern auch die Geldflüsse. Denn der monetäre Umsatz beantwortet die zweite wichtige Frage, die Frage nach den wirtschaftlichen Effekten der Regionalisierung.

Dafür wurde auf jeder Produktionsstufe die nötige Menge an Fensterholz mit einem Durchschnittspreis versehen. Dieser Durchschnittspreis multipliziert mit der Holzmenge ergibt den jeweils erzielten Umsatz.

Grafik 4:  
Regionale Herstellung  
von Holzfenstern





Würde die Nachfrage im Stadtteil Vauban nach Holzfenstern komplett durch regionale Produkte statt des (vorwiegenden) Imports von Hölzern gedeckt, so würden zwar die regionalen Emissionen an Treibhausgasen leicht ansteigen, aber insgesamt – durch die vermiedenen Emissionen beim Transport und im Ausland – um rund 20% gesenkt. Parallel dazu stiege jedoch auch die regionale Wirtschaftsaktivität deutlich an – ein Umsatzplus von rund 13 Mio DM pro Jahr hätte entsprechend positive Auswirkungen auf regionale Beschäftigung und Steueraufkommen.

Das Bild wiederholt sich jedoch nicht für den Umweltaspekt der Versauerung. In der Prozesskette vom Forst und der Rohholzentnahme zum Sägewerk stehen einem sehr geringen Umsetzeffekt durchaus beachtliche Emissionen an Säurebildnern gegenüber.

Ähnliche Beispiele wie das Fensterholz begegnen uns beim täglichen Einkauf. Wer hat sich nicht schon über Milch oder Butter aus den entlegendsten Gegenden Europas gewundert, wo doch um die Ecke oder im Nachbarkreis der nächste Bauernhof zu finden ist.

Auch bei diesen Produkten würde die Nachfrage im Stadtteil nach regionalen Produkten zu Umweltentlastungen führen und die regionale Wirtschaft stärken. Diese "win-win"-Lösungen für Umwelt und Ökonomie sind daher wichtige Optionen für nachhaltige Stadtteile, die durch lokale Maßnahmen der Anbieter und Nachfrager umgesetzt werden können.



## Wenn das alle täten: Anregungen zum Mitmachen

### *Baugruppen*

Im Stadtteil Vauban wurde ein erheblicher Teil der Grundstücke für private Baufamiliengemeinschaften reserviert (so genannte Baugruppen) mit dem Ziel, auch jungen Familien erschwingliches Bauland anzubieten und um die Kosten bei Planung und Bauüberwachung zu senken. Dies war – neben der zuvor bereits eingeleiteten erweiterten Bürgerbeteiligung – ein weiterer Schritt zur Einbeziehung und zum Engagement der zukünftigen BewohnerInnen. In der Bauphase können durch Baugruppen gleichzeitig soziale und ökonomische Ziele erreicht werden: eine so genannte Win-win-Situation ist entstanden.

Vermittler und fachlicher Beistand war das Forum Vauban mit dem Angebot von Projektbörsen, Arbeitskreisen und thematischer Einzelberatung. Mittlerweile hat sich aus dem Forum heraus eine Einrichtung gegründet, die weit über Vauban hinaus tätig ist.

In der Neuruppiner Vorstadt Nord konstituierte sich im Laufe des Projektes ein **Stadtteilbeirat** mit dem Ziel der direkten Beratung von Politik und Verwaltung. Das Baugruppenkonzept wird auch dort verfolgt.

Die Einrichtung und Unterstützung von „Intermediären“ auf Stadtteilebene ist eine **soziale Innovation**, die bundesweite Verbreitung verdient.



## Weitere Projektergebnisse zur konkreten Umsetzung nachhaltiger Stadtteile

Erhaltung und Sanierung bestehender Gebäude – die Stoffstrom- und Kostenanalyse zeigt, dass es ökologisch sinnvoller und gleichzeitig wirtschaftlich ist, alte Gebäudesubstanz zu modernisieren statt sie abzureißen und durch neue Gebäude zu ersetzen. Der Erhalt des Bürgerhauses in Vauban und der Flugzeughangars in Neuruppin fördert zudem räumliche Identität und bietet Kristallisationspunkte für lokale Aktivitäten. Ökologisch orientierte Substanzerhaltung, lokale Wertschöpfung im Handwerk und soziale Nutzung gehen hier Hand in Hand.

*Bausubstanz erhalten*

Die Energieversorgung wird durch Nahwärme und erneuerbare Energien zukunftsfähig – beides ist regionalökonomisch und ökologisch vorteilhaft. Sowohl in der Vorstadt Nord wie auch in Vauban wurden damit CO<sub>2</sub>-Einsparungen von über 35% realisiert, bei praktisch gleichen Kosten. Die Nutzung von regionalem Restholz zur Strom- und Wärmeerzeugung für Freiburg-Vauban und die „Plusenergiehäuser“ sind technische Innovationen mit überregionaler Bedeutung.

*Nahwärme im Quartier*



### *Regionale Stoffkreisläufe*

Baustoffe wie Holz und Kalksandstein sowie das Recycling von Baurestmassen sichern Beschäftigung und entlasten die Umwelt. Die Bündelung der Nachfrage für diese Produkte auf Stadtteilebene stellt einen Ansatzpunkt zur Schließung regionaler Stoffkreisläufe dar, der durch private Initiativen und kommunale Vorgaben nutzbar ist.

Stadtteile können über den Warenkonsum zusätzliche Impulse für die regionale Erzeugung insbesondere von Lebensmitteln auslösen. Auch hier gehen soziales Engagement (z.B. Stadtteil-laden) Hand in Hand mit regionalökonomischen Vorteilen und Umweltentlastung. Stadtteile bieten zudem gute Ansätze für regionales Marketing (Wochenmarkt, lokale Geschäfte, Kita usw.).

### *Soziale Infrastruktur*

Nach den stofflichen Fragen ist die soziale Infrastruktur im Stadtteil von zentraler Bedeutung für Nachhaltigkeit – sowohl auto- und stellplatzfreies Wohnen wie auch Konflikte um Gewerbeansiedlung und Bedürfnisse von Jugendlichen lassen sich nur bei starker Einbeziehung der BewohnerInnen und durch Angebote zur lokalen Kommunikation im Quartier bewältigen. Hier liegt die Herausforderung für die künftige Arbeit im Quartier und ihre wissenschaftliche Begleitung.



### Unsere Praxispartner in Freiburg und Neuruppin

Das **Forum Vauban e.V.** wurde 1994 von engagierten Freiburger BürgerInnen gegründet. Der gemeinnützige Verein fördert als Träger der Quartiersarbeit das soziale Zusammenwachsen im neuen Stadtteil Freiburg-Vauban. Als Träger der erweiterten Bürgerbeteiligung war das Forum ab 1995 maßgeblich an der Quartiersgestaltung beteiligt. Ziele des Forums sind:

- die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements durch umfassende Quartiersarbeit
- Bildung/Unterstützung von privaten Baugemeinschaften und Wohnprojekten
- der Aufbau eines Nachbarschaftszentrums im ehemaligen Offizierskasino „Haus 37“
- die Umsetzung vorbildlicher ökologischer Standards in den Schwerpunktbereichen Verkehr und Energie sowie die Realisierung eines nachhaltigen Modellstadtteils.

Das Forum hat heute ca. 300 Mitglieder und will sich zu einem modernen Bürgerverein entwickeln, der die Interessen der Bevölkerung gegenüber der Stadt vertritt und dazu beiträgt, dass die BürgerInnen ihr hohes Engagement für ihr Quartier langfristig aufrechterhalten.

#### Forum Vauban e.V.

Merzhauserstraße 170-37/Alfred-Döblin-Platz, 79100 Freiburg,  
Tel. 0761-456871-0, Fax -39, [post@forum-vauban.de](mailto:post@forum-vauban.de),  
[www.forum-vauban.de](http://www.forum-vauban.de); Stadteil: [www.vauban.de](http://www.vauban.de)

*Kontakt*



Die **Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land mbH** entstand Mitte 1998 aus einem kommunalen Zweckverband.

Die Gesellschaft übernimmt Projektmanagementleistungen bei der Umnutzung, Sanierung und dem Rückbau von ehemals militärisch genutzten bzw. anderen brachgefallenen Flächen und Objekten. Arbeitsschwerpunkte bilden weiterhin Beratung, Planung und ingenieurtechnische Begleitung von geförderten Projekten im Auftrag von Kommunen, Gebietskörperschaften sowie sonstigen öffentlichen und privaten Auftraggebern. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Konversionsakteuren in Brandenburg und darüber hinaus.

*Kontakt*

**Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land**

Alt Ruppiner Allee 40, 16816 Neuruppin, Tel. 03391-4463-90  
Fax -91, [konversion@tgz-neuruppin.de](mailto:konversion@tgz-neuruppin.de)

*Weitere Informationen*

Weitere Informationen und Berichte zum Projekt finden sich im Internet unter: [www.oeko.de/cities/](http://www.oeko.de/cities/)

Zu weiteren Forschungsprojekten des bmbf gibt es Informationen unter: [www.nachhaltig.org](http://www.nachhaltig.org)



## Unsere Forschungspartner im Projekt

**complan** ist ein vorwiegend in Brandenburg tätiges Beratungs- und Forschungsunternehmen für Städte, Gemeinden, Regionen und öffentliche Unternehmen. **complan** begleitete die Entwicklung im Stadtteil Vorstadt Nord in Neuruppin seit 1996. Im Rahmen des Forschungsprojektes wurden die Aktivitäten, Befragungen und Recherchen koordiniert und insbesondere der Stadtteilbeirat in der Vorstadt Nord initiiert und fachlich begleitet.

### **complan**

Gesellschaft für Kommunalberatung, Planung und Standortentwicklung mbH, Jägerallee 21, 14469 Potsdam, Tel. 0331-20151-0, Fax -11, [info@complangmbh.de](mailto:info@complangmbh.de)

*Kontakt*

**IPU** ist ein seit 1993 existierender bundesweiter Verein von Studierenden und Berufstätigen, die das Ziel der Förderung des Umweltschutzes mit den Mitteln der Psychologie verfolgen.

### **Initiative Psychologie im Umweltschutz e.V.**

Humboldt Universität Berlin, Institut für Psychologie, Oranienburgerstraße 18, 10178 Berlin, Tel. 030-285-165-274, [ipu@umweltpsychologie.de](mailto:ipu@umweltpsychologie.de), [www.ipu.umweltpsychologie.de/](http://www.ipu.umweltpsychologie.de/)

*Kontakt*



### Wir über uns

Seit 25 Jahren ist das Öko-Institut – Institut für angewandte Ökologie e.V. – an der anwendungsorientierten, wissenschaftlichen Analyse von Umweltaspekten beteiligt und zeigt im Rahmen von wissenschaftlichen Gutachten sowie Beratungstätigkeit integrative Ansätze und nachhaltige Handlungsoptionen auf.

Das Öko-Institut ist ein gemeinnütziger Verein, Mitgliedsbeiträge und Spenden von rund 3.500 Mitgliedern (darunter fast 100 Kommunen) bilden die Grundlage für die unabhängige Arbeit. Darüber hinaus finanziert sich das Institut aus Aufträgen und Zuwendungen.

In den Arbeitsbereichen des Instituts

- Biodiversität, Ernährung und Landwirtschaft
- Energie und Klimaschutz
- Infrastruktur und Unternehmen
- Nukleare Sicherheit und Anlagentechnik
- Produkte und Stoffströme
- Umweltrecht und
- Verkehr

sind Naturwissenschaftler, Ingenieure, Ökonomen, Sozialwissenschaftler, Juristen und Kommunikationsexperten tätig.

Für jedes Forschungsprojekt wird ein passendes interdisziplinäres Projektteam zusammengestellt.

Mehr Informationen zu unserer Arbeit finden Sie im Internet unter: [www.oeko.de](http://www.oeko.de)



gefördert durch das



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



www.3fdesign.de



**Öko-Institut e.V.**  
Institut für angewandte Ökologie  
Institute for Applied Ecology

**Geschäftsstelle Freiburg**

Postfach 6226  
79038 Freiburg  
Tel. 07 61/45 295-0  
Fax 07 61/47 5437

**Büro Darmstadt**

Elisabethenstr. 55-57  
64283 Darmstadt  
Tel. 061 51/81 91-0  
Fax 061 51/81 91-33

**Büro Berlin**

Novalisstraße 10  
10115 Berlin  
Tel. 030/280486-80  
Fax 030/280486-88

Internet <http://www.oeko.de>